

Ana Carbajosa (16.02.2015): Barcos fantasmas com imigrantes: um problema à deriva no Mediterrâneo. In: O Globo. unter: oglobo.globo.com/mundo/barcos-fantasmas-com-imigrantes-um-problema-deriva-no-mediterraneo-15343348?utm_source=Facebook&utm_medium=Social&utm_campaign=O%20Globo

Phantomschiffe mit Migranten: Ein Problem driftet im Mittelmeer

Madrid – Es war gegen 11 Uhr nachts, als vor den Augen André Jonsens aus der Dunkelheit der See Hunderte Familien Gestalt annehmen und darum bitten, dass sie aus diesem Boot geholt werden, das ohne Brennstoff oder Orientierung, inmitten eines Unwetters driftet. Viele befanden sich in Tierkäfigen. Einige waren dehydriert. Andere zitterten vor Kälte. Das Schiff Ezadeen, das im Januar auf hoher See mit ca. 500 Passagieren an Bord abgefangen wurde, war bereits das dritte Phantomschiff, das der isländische Seemann seit Dezember gesehen hat. „Die Zustände der drei Schiffe waren sehr schlecht“, erzählt der 26-Jährige. Er versteht sich darauf Schiffe anzulegen, mit extremer Verzweiflung von Angesicht zu Angesicht konfrontiert zu werden, ist für ihn jedoch neu. « Dies ist kein Ort für menschliche Wesen », schätzt er.

Jonsens Erfahrung ist keinesfalls ein Einzelfall. Das Auftreten von Phantomfrachtern im Mittelmeer voll mit Kriegsflüchtlingen und Migranten ist ein Phänomen, das in den letzten Wochen zugenommen hat. In den letzten zehn Jahren bedeutete der Winter Nebensaison für die Schlepper, da es nur wenige Personen gab, die bereit waren, auf den Booten zu erfrieren. Die Frachtschiffe, viel sicherer und besser isoliert, drohen nun der bisherigen Praxis der Immigration nur im Sommer, ein Ende zu bereiten. Dieser neue Weg des Immigrierens ist ein äußerst lukratives Geschäft, da die Reise bis zu drei Mal mehr kosten kann als auf kleinen Booten. Sie ist zudem sicherer und erhöht die Wahrscheinlichkeit, zu überleben. Die syrischen Flüchtlinge, viele von ihnen wohlhabend, sind bereit bis zu 5.000 Euro zu bezahlen. Die Türkei, Hauptausgangspunkt dieser Schiffe, hat die Kontrolle in den letzten Wochen erhöht. Die Sorge der Experten gilt nun Libyen. Laut der europäischen Grenzschutzagentur Frontex, die in dieser Region patrouilliert, wurden während dieses europäischen Winters bereits 14 Frachtschiffe mit Migranten an Bord im Mittelmeer abgefangen.

Auf jedem Schiffen reisen zwischen 200 und 800 Personen. Allein Tyr hat nach Berechnungen des isländischen Kapitäns Einar Valsson 2.000 Personen von fünf Schiffen geborgen. Sein Land ist zwar nicht Teil der Europäischen Union, teilt sich jedoch mit der EU die Außengrenzen des Schengener Raumes. « Wenn es ein verdächtiges Schiff gibt, werden wir von Rom benachrichtigt und fahren schnellstmöglich aus“, erklärt Vallson. Laut Frontex versuchten 278.000 Personen im letzten Jahr nach Europa zu gelangen, doppelt so viele wie noch 2011 (141.000), als der Arabische Frühling begann. Die Klienten werden über soziale Netzwerke wie Facebook angeworben. Schon jetzt werden alte verrostete Schiffe, die eigentlich aus dem Verkehr gezogen werden müssten, für 500.000 Euro verkauft. Dabei handelt es sich um Schiffe ohne Flagge, Kennzeichen oder bekannten Reeder.

Der Großteil der abgefangenen Schiffe legt von den türkischen Städten Mersin, Izmir und Bodrum ab. Ägypten und Algerien, bekannt als Ausgangspunkte für illegale Schiffsfahrten, haben eine Visumpflicht für syrische Staatsbürger eingeführt und so dazu beigetragen, dass die Türkei sich zu einem stark besuchten Trampolin nach Europa wandelt. Raffaele Monte, Schiffsspediteur in Pozzallo, Sizilien, sagt, dass die Schlepper von der Türkei oder direkt von Syrien ablegen, ohne die Identifikationssysteme anzuschalten. Auf diese Weise erscheinen die Schiffe nicht auf den Radaren. Sie geben den Migranten ein Satellitentelefon, zusammen mit der

Telefonnummer eines Hafens oder einer Person, die die Behörden alarmieren kann. Das GPS des Telefons ermöglicht es der italienischen Marine das Schiff zu identifizieren. Die Schlepper schalten den Autopiloten ein, werfen das Mobiltelefon ins Meer und fliehen mit einem Kleinboot. Für Monte liegt die Ursache der Zunahme der Phantomschiffe in der Rentabilität des Menschenhandels angesichts der steigenden Nachfrage durch Kriege und Konflikte. Auf diese Weise erhalten auch die Schiffe eine neue Bestimmung, die die Krise des Seehandels zum Altern sich selbst überlassen hat.

Übersetzung: Lina Ewert